

Oberfranken im Bild alter Karten. Ausstellung des Staatsarchivs Bamberg (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 15), Neustadt a. d. Aisch 1983, 84 S.

Dieses ansprechend gestaltete, mit Schwarzweiß- und Farbabbildungen versehene Heft ist der Katalog zu einer Ausstellung, die vom 21. August bis zum 25. September 1983 im Historischen Museum Bamberg stattfand und auf eine ähnliche vom März 1982 in Bayreuth zurückgeht. Unter der Überschrift „Oberfranken als geschichtlicher Raum“ behandelt Gerd Zimmermann (S. 13–18) in knapper und dennoch verständlicher Form die territorialgeschichtliche Entwicklung Oberfrankens. Franz Machilek, „Handgezeichnete Karten im Staatsarchiv Bamberg“ (S. 19–26) schildert sodann Aufbau und Entstehungsgeschichte der Karten- und Plansammlung dieses Archivs. Den Hauptteil dieses Heftes bildet der von Hans Vollet verfaßte Katalog (S. 27–80), der nach einer Einleitung zunächst Karten über ehemalige Herrschaftsbereiche Frankens und frühe kartographische Hinweise auf diesen Raum vorstellt. Dann folgen Abschnitte über Landtafeln und Karten des 16. Jahrhunderts aus dem oberfränkischen Raum, über den Kartographen Peter Zweidler (um 1570–1613) und seine Arbeiten, über Einzelkarten des 17./18. Jahrhunderts und über Landesaufnahmen des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Alle 65 Karten, von denen ein Teil abgebildet ist, sind genau beschrieben und erläutert. Ein vierseitiges Literaturverzeichnis beschließt dieses gelungene Heft.

Hans-Bernd Spies

Leo Weismantel: Gnade über Oberammergau
Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn und Crailsheim, 3. leicht überarbeitete Auflage

Einen „Rhömer Reformator und Rebell“, der als „Unbequemer ein unbequemes Leben“ geführt habe, nennt Peter Ziegler in seiner Weismantel-Biografie (im „Heimatjahrbuch des Lkrs. Rhön-Grabfeld 1985) den Schriftsteller Leo Weismantel. In der Tat ist Weismantel zeit seines Lebens seine eigenen Wege gegangen, unbeirrt von Zeitströmungen und politischen – auch religiös-kirchlichen – Ideologien. Stets und ständig gegen den Strom schwimmend, war er sowohl während der Weimarer Republik, wie auch im Dritten Reich „persona ingrata“. Aber auch in der Nachkriegszeit fiel er in der Bundesrepublik in Ungnade, als er sich nicht scheute, die unselige Trennung in zwei Staaten anzuprangern und

darob in der DDR Lob einzuheimen. So verdanken wir es dessen Tochter, Frau Professor Gertrud Weismantel, die mit Hilfe einer neu gegründeten „Leo-Weismantel-Gesellschaft“ eine Renaissance des Werkes ihres Vaters betreibt, daß auch das vorliegende Buch „Gnade über Oberammergau“ als eines der ersten neu aufgelegt wurde. Gewiß ist dieses Werk nicht unbedingt typisch für das Schaffen Leo Weismantels, der doch in erster Linie ein Rhöner Schriftsteller war. Entstanden ist dieser Roman in unmittelbarem Anschluß an das „Oberammergauer Gelübdespiel“, das Weismantel im Auftrag der Festspielgemeinde 1932 verfaßte. So lehnt sich der Roman eng an den Inhalt dieses Spieles an, das sich selbst peinlich genau an die Oberammergauer Dorfchronik des Jahres 1632 hält, in der die Vorgänge während der Kirchweihe, das große Sterben und das Gelöbniß festgehalten sind. Auch die Person des Kaspar Schisler ist authentisch. Um diese Tatsachen herum spinnnt Weismantel das Rankenwerk seines Romans, indem er die innere Logik der von ihm geschilderten Geschehnisse zu einer Handlungskette werden läßt, an der entlang der Leser hingeführt wird zu jenem dramatischen Höhepunkt, an dem sich die unerträglich gewordene Spannung des Leidens in dem Aufschrei des Gelübdes, des Herren Leiden im Spiel nachempfinden zu wollen, löst. Weismantel versteht es, den Leser miteinzuspinnen in das schicksalhafte Netz menschlicher Verstrickungen in Schuld und Sühne, zuweilen schlaglichtartig Szenen von bestürzender Aussagekraft einblendend, die geschichtliches Wissen zu konkretem Miterleben werden lassen. Bei alledem gelingt dem Verfasser die schwierige Gratwanderung zwischen der, völlig intuitiv geprägten, sich geheimnisvollen Mächten hingebenden mittelalterlichen Empfindungswelt und der intellektuell-kritischen Betrachtungsweise heutiger Leser, auf diese Weise Brücken des Verstehens und inneren Nachvollziehens bauend. Man mag zu Weismantels Sprache stehen, wie man will, ob es aber erlaubt ist – wie in der vorliegenden Neuauflage gesehen – diesen Roman „sprachlich leicht zu überarbeiten und dem Sprachempfinden der Gegenwart anzupassen“ (Klappentext), mag dahingestellt bleiben. Immerhin ist doch die Sprache eines Dichters so innig mit dessen Gedankenwelt verknüpft, daß das eine im anderen lebendig ist, und jede Änderung der Sprache auch den Inhalt antastet. „Gnade über Oberammergau“ ist sicherlich weniger eine unterhaltsame, als eine zutiefst anrührende Lektüre. Gerade das sollte Verlockung sein.

Josef Kuhn

Festschrift: 700 Jahre Abteikirche Ebrach 1285–1985. Mit 168 zum Teil farbigen Abbildungen. Hrsg. von Wolfram Wiemer und Gerd Zimmermann im Auftrag des Forschungskreises Ebrach e.V. Ebrach 1985. (Vertrieb: Geschäftsstelle des Forschungskreises Ebrach, Rathausplatz 2–4, 8612 Ebrach)

Als ein 2. Band der "Festschrift Ebrach 1127–1977" vereinigt diese Dokumentation die Ereignisse der bau- und kunstgeschichtlichen Untersuchungen, die in den letzten Jahren an der berühmten Zisterzienserkirche durchgeführt wurden. Es ist also keine "Festschrift" im üblichen Sinne. Statt Ansprachen und Aufsätzen zum Allgemeinverständnis enthält der 353 Seiten starke Band sechs detaillierte Spezialabhandlungen, deren wissenschaftliches Niveau an die Vorkenntnisse des Lesers hohe Ansprüche stellt. Wolfgang Wiemer schreibt über "Die Michaelskapelle und ihre mittelalterliche Wandmalerei" und über "Die Ebracher Klosteranlage vor dem barocken Neubau", Robert Suckale über "Die Rosenfenster der Ebracher Klosterkirche", Erich Schildheuer über "Vermessungstechnische Aufnahme und Konstruktionsanalyse des Baubestandes der Abteikirche Ebrach" und Michael Meyer über "Patrozinien und Altarausstattungen der Ebracher Kirche". Dabei wissen die Verfasser auch ihre wissenschaftliche Methodik bei den Untersuchungen so klar darzustellen, daß der Leser einen umfassenden Begriff vom jüngsten Forschungsstand zur Abteikirche erhält. "Der großartigste frühgotische Bau, den Deutschland hervorgebracht hat." (Dehio) wird durch diese Festschrift in würdiger Form um ein weiteres beachtliches Stück erschlossen. - W -

Anton Müller: **Kirnberg.** Chronik eines fränkischen Dorfes. Selbstverlag des Verfassers, Bockenfeld 1985, 351 und 2 unpaginierte Seiten, mit zahlreichen Abbild. Brosch. DM 30,-. Vf., bereits 1984 mit einer Ortsgeschichte von Bockenfeld hervorgetreten (s. S. 337), hat nun in gleicher Weise die 1971 in Gepsattel eingegliederte Altgemeinde Kirnberg mit ihren Gemeindeteilen Wilden-, Pleickarts- und Speicherhof bearbeitet. Auch hier machen die ca. 70 Häusergeschichten, illustriert mit älteren und/oder neueren Fotos der Anwesen (letztere von Arno Winkler), den Schwerpunkt der Arbeit aus, wobei sich die Darstellung der Kirche und ihre Geschichte konsequent unter der HsNr. 23 findet. Vf. schafft hier einen tragfähigen Grund für sozialgeschichtliche Untersuchungen, wie Besitzdauer, Art der Besitzwechsel und Kaufpreis-

höhen. Nur eine Reihe weiterer solcher Arbeiten macht es möglich, kleinräumige Wanderungsbewegungen zu fassen, die u.a. viel über die Lebensbedingungen unter einer Herrschaft aussagen. M. bietet ferner ausführliche Zusammenstellungen der Gemeindevorsteher, Pfarrer und Lehrer und vergißt weder die Freiwillige Feuerwehr, deren Bedeutung für den Zusammenhalt der Dörfer gerade heute nicht unterschätzt werden darf, noch die Gefallenen der Weltkriege. Aufgrund der so gewonnenen Basis bietet Vf. eine zwar relativ knappe, aber dennoch ausreichende Einführung in die Gegebenheiten des Ortes und seiner Ereignisgeschichte. In Kirnberg wie in Wildenhof ist Ortsadel belegt, der allerdings noch im 14. Jh. erloschen ist. Am Rande des rothenburgischen Territoriums, gegen das Markgrafentum Ansbach zu gelegen, hatten die Orte und Höfe immer wieder in den Kriegen zwischen beiden Herrschaften zu leiden. So führte der Krieg von 1449 zum Wüstwerden des Weilers Frommetsweiler, dessen Einwohner sich in Kirnberg ansiedelten, welches dann auch die Flur der Wüstung aufzog. Schwere Verluste brachte hier, wie überall in Franken, der Dreißigjährige Krieg, der mehr als die Hälfte aller Anwesen in Kirnberg und alle Einzelhöfe wüst werden ließ. Erst gegen Ende des Jahrhunderts waren die Schäden behoben. Die ihm wichtig erscheinenden Vorkommnisse des 19. und 20. Jhs. bietet M. in chronologischer Kurzform. Er hat mit der vorgelegten Ortschronik einen weiteren soliden Baustein zur Geschichte der fränkischen Lande geliefert. Es ist ihm allerdings zu wünschen, daß er sich bei der in Arbeit befindlichen Darstellung der Geschichte des Ortes Gepsattel, die mit Spannung erwartet werden darf, mit seiner Absicht, ein Orts- und Personennamenregister beizugeben, um so auch dem Suchenden einen raschen Zugriff zu ermöglichen, durchzusetzen vermag. Gerhard Rechter

Hinweis:

Altes Rathaus Gerolzhofen 1464–1984. Geschichte – Sanierung – Nutzung. Festschrift zum Abschluß der Umbau- und Renovierungsarbeiten und zur Wiedereröffnung am 12. Oktober 1984. Gerolzhofen: Druckerei und Verlag Franz Teutsch. Brosch., 70 SS.

Hinweis:

Erich Langguth / Hans Wehnert: **Wertheim – die 800jährige Main-Tauber-Stadt in Wort und Bild** Horb/Neckar: Geiger-Verlag 1984, 95 SS., zahlreiche Abblgdn. DM 33,-